# s Baselbiet und d Baselbieter : e Vorspruch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-186120

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# s Baselbiet und d Baselbieter

*E Vorspruch*

Jä, s isch en eige Völggli, die Baselbieter! S isch aber au ne schön Ländli, wo sie drin deheim si. Vor über sächzig Johr het e Baselbieter, dr Wilhälm Senn, wo z Basel inne Lehrer gsi isch, s Baselbieterlied gschrybe — das Lied, wo hütt no in de Schuele, an dr Bundesfyr und an andre feschtligen Aläss gsunge wird, all no mit dr glyche Begeischtrig wie sällmool.

Und das Lied seit eigetlig alles, was zsägen isch über Land und Lütt. Es seit is, wie gross euser Chirsiland isch: Vo Schönebuech am usserschte Zipfel gege Weschte bis zum Bärgdörfli Ammel (Anwil) im Oschte gohts; denn vom Rhy z Augscht unden im Norde bis zu dr Bölcheflueh uf dr Jurachetti im Süde. Dasch euser Baselbiet!

Und in dene Gränzen inn «wächsle Bärg und Täli so liebli mitenand». Hööch obe dJuraweide, wytter unde die stille, suubere Buuredörfer, wo d no öbben emol e Posemäntstuehl ghörsch chläppre. Do und dört no ne Räbächerli. S Ganzi aber ybettet in en einzige Wald vo Chirsbäum. Das sett me halt im Früehlig gseh, wenn s Baselbiet sy Bruttschleier treit — so wytt me luegt, isch alles wyss vo Bluescht. Und im Herbscht, wenn s Laub vo de Chirsbäum rot wird? Denn ischs amme, wie wenn tuusigi vo Füür teete lädere, uf s ganzi Land verteilt.

Wytter unden am Rhy und um d Stadt Basel ummen isch e neu Baselbiet us em Bode gwachse. Wo früehjer eifachi Buuredörfer gsi si, hets hütt grossi Ortschafte mit Tram und Bähnli, mit Fabriggen und au mit schöne Wohnhüüser gee — eifach richtigi Vorstedt. S Baselbiet het aber au en eigene Rhyhafe — me seit däm nit vergäbets d Goldküschte vom Kanton.

Und d Lütt? Dr rächti Baselbieter hets no hütt eso, wies im Lied stoht — er seit zerscht: «Mer wei luege!» Heit ers no nie gmergt an den eidgenössischen Abstimmige, wie do s Baselbiet öbben emol us dr Reihje tanzt, wies em mänggischt schwer fallt «Jo» zsäge? Churz gseit: S isch en eigne Schlag, die Baselbieter! Aber wenns um e gueti und grächti Sach goht, si sie no all z ha gsi. Und s wird au in d Zuekumpft eso si! KL

* *
*